

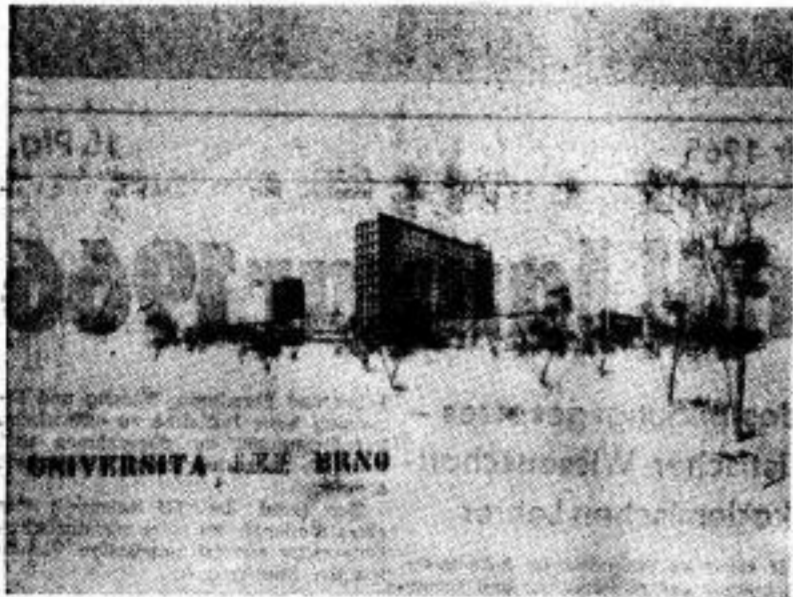
Moderne Universitäten für die tschechische Jugend

Prof. Ing. arch. Dr. Sc. Rožehnal weilte an TU

In der Zeit vom 17. bis 28. Oktober 1965 war Herr Prof. Ing. arch. Bedřich Rožehnal, Dr. Sc., von der Universität Brno Gast des Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen der TU Dresden und der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten.

Thema „Hochschulbauten in der CSSR“ zeigte der Gast anhand von Wettbewerbsentwürfen für die Universitäten Brno und Bratislava Entwicklungstendenzen bei der Planung großer Universitäts- und Hochschulkomplexe.

Die durch die technische Revolution sehr rasch wachsenden quantitativen und qualitativen Anforderungen an die Ausbildung qualifizierter Hochschulka-



Projektkizze des Neubaukomplexes einer Universitätsstadt, die am Stadtrand von Brno entstehen soll.

Planung und des Baus von Krankenhäusern und Kliniken. Darüber hinaus hat sich Prof. Rožehnal in letzter Zeit eingehend mit Problemen der Planung von Hochschul- und Universitätskomplexen beschäftigt.

Während seines Aufenthaltes in der DDR hielt Prof. Rožehnal u. a. auch an der Technischen Universität zwei Gastvorträge. Im ersten Vortrag zum

der haben zur Folge, daß eingehende Untersuchungen über die optimale Ausnutzung und die notwendige Erweiterung der materiellen Basis besonders der baulichen Substanz des Hoch- und Fachschulwesens erforderlich werden. Auf dieser Grundlage sind Maßnahmen für die Planung der baulichen Entwicklung der Universitäten unter Berücksichtigung der weitgehenden Perspektive einzuleiten. Wie in allen Industrieländern, wird auch in der CSSR an diesen Problemen bereits intensiv gearbeitet.

Prof. Rožehnal zeigte, daß zum Beispiel für die Universität Brno, die gegenwärtig unzulänglich in verschiedenen Gebieten der Altstadt von Brno untergebracht ist, die Planung eines großzügigen Neubaukomplexes am Stadtrand erfolgt (Abb.). Hier ergeben sich günstige Möglichkeiten, alle Einrichtungen für Lehre, Forschung und Verwaltung, für Wohnen, Erholung und Sport als „Universitätsstadt“ in optimaler Beziehung zueinander vorzusehen.

Bei der funktionellen und architektonischen Gestaltung der einzelnen Gebäudekomplexe werden alle Voraussetzungen für günstige Arbeits- und Studienbedingungen geschaffen. Durch die günstigen Beziehungen zum Stadtzentrum wird ein enger Kontakt zwischen den Bewohnern der Stadt und ihren Studenten gewährleistet. Die mögliche Bereitstellung ausreichender Reservestellen schließlich trägt dazu

bei, daß der Hochschulkomplex durch Erweiterung auch künftigen Anforderungen gerecht werden kann.

Bedingt durch die historische Entwicklung und durch eine Unterabschätzung der städtebaulichen Probleme bei der Erweiterung der Universitäten und Hochschulen ist die bauliche Substanz verschiedener Universitäten und Hochschulen der DDR zersplittert und dezentralisiert, oder es stehen nur ungenügende Reservestellen für Erweiterungen zur Verfügung. Die Ausführungen Prof. Rožehnals verdienen deshalb unser besonderes Interesse.

In seinem zweiten Vortrag „Gesundheitsbauten in der CSSR“ gab Prof. Rožehnal einen Überblick über das Netz der Gesundheitseinrichtungen in der Nachbarrepublik. Der medizinischen Betreuung der Bevölkerung wird selbstverständlich große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Architekt kann durch die Entwicklung moderner und zweckmäßiger Bauten für die medizinische Betreuung und Ausbildung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten. Der Vortragende betonte besonders, wie durch funktionell richtig gestaltete Gesundheitsbauten die Arbeit des medizinischen Personals erleichtert und die Höhe der Betriebskosten – ein bei Einrichtungen des Gesundheitswesens bedeutender Kostenfaktor – günstig beeinflusst werden kann. Neben den sehr interessanten Ausführungen zum jeweiligen Thema hinterließen die Ratschläge, die Prof. Rožehnal auf Grund seiner Lebens- und Berufserfahrung zu Problemen der architektonischen Gestaltung gab, nicht nur bei den anwesenden Studenten einen tiefen Eindruck. Im regen Erfahrungsaustausch konnten auch die Mitarbeiter der unlangst gebildeten Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten wertvolle Anregungen für ihre weitere Arbeit gewinnen.

Dipl.-Ing. Rothe

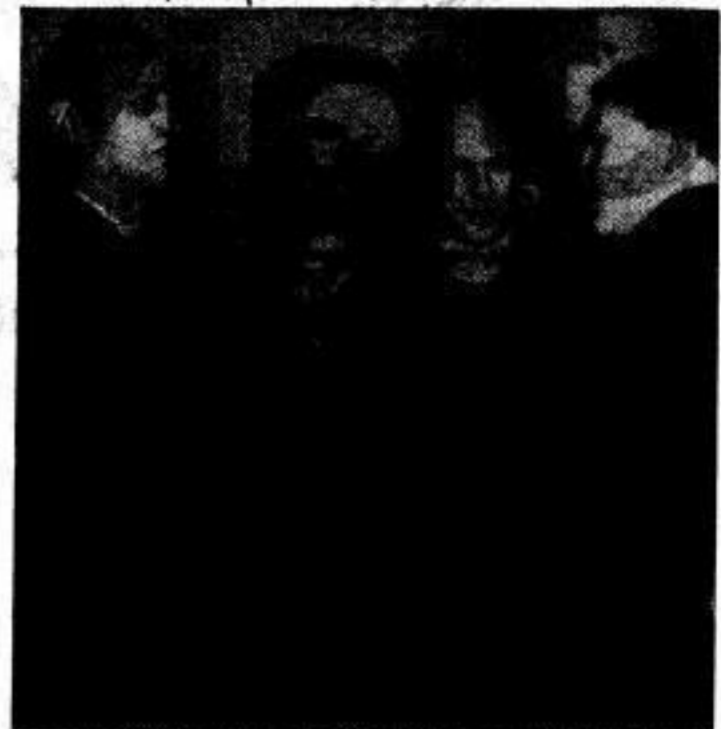
Wir gratulieren

Unserem Genossen Dozent Hans Werner, Tharandt, zum 65. Geburtstag

Genosse Hans Werner vollendet am 13. Dezember 1965 sein 65. Lebensjahr. Über 50 Jahre (1915 Mitglied des Glasarbeiterverbandes, 1917 Mitglied der USPD, 1921 der KPD, 1946 der SED) kämpft er unermüdlich für die Interessen der Arbeiterklasse. Verfolgungen und Verhaftungen während der Weimarer Republik und der Naziherrschaft konnten seine Treue zum Marxismus-Leninismus nicht brechen.

Jederzeit trat er für die Einheit der Arbeiterklasse ein gegen Ausbeutung durch das Kapital, gegen Faschismus und Krieg. Von 1923 bis 1929 war er im Glasarbeiterverband Hauptkassierer der Zahlstelle Heidenhuth, Kreis Spremberg, und Gewerkschaftsvertreter am Arbeitgeber in Spremberg und Cottbus. Er nahm an mehreren Streiks teil. 1930 wurde er mit noch zwei weiteren Genossen der KPD auf Betreiben rechter Gewerkschaftsführer aus dem Glasarbeiterverband ausgeschlossen, da er gemeinsam mit diesen und vielen anderen Genossen gegen unmarxistische arbeiterfeindliche Auffassungen der Reformisten Brey, Grafmann, Kohl, Leipart, Fleischauer u. a. konsequent auftrat und erklärte, daß die Lage der Arbeiterklasse durch neutrale Schlichtungs- und Schiedsgerichte zusammen mit den Unternehmern nicht entscheidend verbessert werden kann. Da die Mitglieder der Zahlstelle den Beschluß, die Genossen auszuschließen, jedoch nicht anerkannten, wurde die gesamte Zahlstelle von den rechten Gewerkschaftsführern aufgelöst. Die Mehrzahl der dort organisierten Arbeiter schloß sich der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO) an, nachdem sie um Wiederaufnahme in den Fabrikarbeiterverband vergeblich gekämpft hatte. Hans Werner, der seit 1925 Mitglied einer zentralen Kommission der Gewerkschaftsopposition des ZK und nach Besuch der Reichsparteischule 1929 zweiter Sekretär der Unterbezirksleitung Cottbus war, wurde 1930 als Mitarbeiter in die Gewerkschaftsopposition beim ZK der KPD berufen und 1931 zum Reichsleiter der RGO für die Industriebranche Chemie, Glas und Keramik ernannt. Ab 1929 Stadtverordneter in Cottbus, wurde er 1932 als Abgeordneter in den Preussischen Landtag gewählt.

Nach dem 30. Januar 1933 kämpfte Hans Werner trotz mehrfacher Verhaftung und längerer Inhaftierung im KZ Brandenburg bzw. Oranienburg in der antifaschistischen Widerstandsbewegung. Als 1941 die Glaswerke in Heidenhuth und Wetzow Arbeiter an den Lautwerker Rüstungsbetrieb „VAV“ abgeben mußten, wurde auch Hans Werner dorthin dienstverpflichtet. Mit den Genossen Albert Zimmermann, Fritz Kube und Otto Müller organisierte er in diesem Betrieb die illegale Arbeit gegen Faschismus und Krieg. Es bleibt das unvergängliche Verdienst dieser Genossen, im Lautwerker die antifaschistischen Kräfte um sich geschart, die Arbeiter zu „Arbeitslangsam“-Aktionen aufgerufen, durch Sabotageakte die Qualität des Aluminiums wesentlich gesenkt und den ins Werk zur Zwangsarbeit verschleppten Sowjetbürgern, Polen und Juden materielle und mora-



Genosse Hans Werner im Gespräch mit Forstfacharbeiter-Lehrlingen im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Kamenz. Archivfoto

lische Unterstützung getreu der Idee des proletarischen Internationalismus beispielhaft gewährt zu haben. Um so mehr charakterisiert es Genossen Hans Werner, wenn er von dieser Zeit sagt: „Wir dürfen nie vergessen: Daß die Arbeit unserer Gruppe so erfolgreich war, verdanken wir der Unterstützung vieler revolutionärer Arbeiter im Werk.“

Selbstverständlich gebürte Hans Werner 1945 zu den Aktivisten der ersten Stunde. Am 9. Mai 1945 wurde er von der Kreiskommandantur der Sowjetischen Armee als Landrat nach Hoyerswerda berufen, übernahm 1948 die Funktion als Hauptabteilungsleiter für Forstwirtschaft in der Landesregierung Sachsen und 1950 die als Hauptabteilungsleiter für Forstwirtschaft im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Berlin. Er hat maßgeblichen Anteil am Wiederaufbau der Braunkohlenindustrie im Kreis Hoyerswerda, an der Durchführung der Bodenreform, an der Lösung der Sorbenfrage und an der Vereinigung der KPD und SPD zur SED. Zur Demokratisierung und zum Neuaufbau der Forstwirtschaft, zur Bildung der staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe und der Einführung der Wirtschaftlichen Rechnungsführung in denselben trug er wesentlich bei.

Wie schon als Leiter des Landesforstamtes in Sachsen hinsichtlich der Förderung der Wiedereröffnung und des weiteren Ausbaus der Tharandter Forstakademie, so suchte er als Leiter des gesamten Wirtschaftszweiges ständig Verbindung zu den forstlichen Forschungs- und Ausbildungsstätten in Eberwalde und Tharandt und war bemüht, die wissenschaftlichen Erkenntnisse bei der Leitung der Produktion in den staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben durchzusetzen. So war es nicht verwunderlich, daß er auch als Nicht-Forstmann ebenfalls von den Forstwissenschaftlern als Leiter anerkannt wurde.

Genosse Hans Werner ist seinen Mitarbeitern immer Vorbild. Er erwarb sich trotz seines Alters noch 1955 das Diplom der Hochschule für Staats- und Rechtswissenschaft „Walter Ulbricht“.

1956 bekam Hans Werner den Auftrag, das Institut für Forstökonomie in Tharandt als Ausbildungsstätte für

verdiente Praktiker gemeinsam mit anderen Genossen aufzubauen. Er wurde zum Dozenten berufen und zum Direktor des Institutes ernannt. Jetzt ist er Direktor der Studienabteilung der Fakultät für Forstwirtschaft. Zahlreiche Studenten absolvierten bis heute das Institut für Forstökonomie als Diplom-Ingenieurökonom. Die Praxis bestätigt, daß die am Institut ausgebildeten Kader ihre Aufgabe sehr gut lösen. Des ist auch mit dem Verdienst von Hans Werner, dessen Bemühungen und Erfolge bei der Erziehung zum Klassenbewußtsein von den Absolventen des Instituts und von seinen Mitarbeitern immer wieder lobend hervorgehoben werden.

Genosse Hans Werner versteht es ausgezeichnet, die mannigfaltigen Probleme der Politik von Partei und Regierung, getragen von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, allen Menschen zu erklären, genießt als Leiter, Propagandist und Agitator bei seinen Mitarbeitern, im Rat der Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt und den forstwirtschaftlichen Instituten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und unter den Forststudenten, in der Stadt Tharandt und bei sehr vielen Mitarbeitern in der Forstwirtschaft hohes Ansehen. Er ist Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze, der Medaille für Teilnahme an bewaffneten Kämpfen der Arbeiterklasse 1918/23 und für Kämpfe gegen den Faschismus. Zweimal wurde er als Aktivist und einmal mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen geehrt.

Wir wünschen Hans Werner von ganzem Herzen beste Gesundheit, um weiterhin unmittelbar von ihm lernen zu können und als Genossen und Kollegen mit ihm die umfangreichen Aufgaben für unsere sozialistische Gesellschaftsordnung mit lösen zu helfen. Für die von ihm geleisteten guten Taten danken wir ihm.

Dr. S. Uhlig
SED-Parteigruppenorganisator

Kersten, H.: Der antifaschistische Widerstandskampf der Gruppe Albert Zimmermann im Lautwerker. Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung des Bezirkes Cottbus, Reihe A 4 Heft 1, 1964.

Zum 20. Jahrestag der IDFF

(Fortsetzung von Seite 1)

oder Völkern Hilfe zu geben gegen Aggressionshandlungen und Überfälle der Imperialisten, wie wir es noch immer in Vietnam erleben.

Diese Einheit und Gemeinsamkeit ist auch in Zukunft von ganz besonderer Bedeutung. Ihre Notwendigkeit wird unterstrichen durch die große Gefahr für den Frieden, die durch die Politik der westdeutschen Militaristen und ihr Streben nach Verfügungsgewalt über Atomwaffen heraufbeschworen wird. Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß die IDFF stets konsequent den Kampf der friedliebenden Frauen gegen diese Entwicklung in Westdeutschland unterstützt hat. Die IDFF vertritt die Forderung nach Nicht-Weiterbreitung der Atomwaffen und unterstützt unsere Bestrebungen nach Verhandlungen und die Lösung aller strittigen Fragen auf friedlichem Wege. Für die Verwirklichung dieser Forderungen werden wir auch in Zukunft unsere Kraft einsetzen und beitragen zur weiteren Festigung und zu neuen Erfolgen der IDFF.

Ihr Mütter, da es euch anheimgegeben, den Krieg zu dulden oder nicht zu dulden,

ich bitt euch, lasset eure Kinder leben! Daß sie euch die Geburt und nicht den Tod dann schulden:

Ihr Mütter, lasset eure Kinder leben!

Zweites TU-Konzil im Januar 1966

(Fortsetzung von Seite 1)

des Studiums und der wissenschaftlichen Arbeit durchgesetzt wird, und der Studierende bewußt, planmäßig und unter Kontrolle des Lehrkörpers und der gesellschaftlichen Kräfte zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in der sozialistischen Gemeinschaft befähigt und erzogen wird.

Besonders kommt es darauf an, die schöpferischen Kräfte der studierenden Jugend zu sammeln, zu orientieren, zu entwickeln, wirksam werden zu lassen für die Wissenschaft als Produktivkraft beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Der Senat der TU legt zur Realisierung der nächsten Aufgaben zur sozialistischen Erziehung fest:

Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse des 1. Konzils zu „Problemen der sozialistischen Erziehung an der TU Dresden“ vom Dezember 1963 an den Fakultäten und an der gesamten Universität.

Gründliche Auseinandersetzung im gesamten Lehrkörper, beginnend in den Räten der Fakultäten und unter persönlicher Leitung der Dekane, über die Erziehungsarbeit des Lehrkörpers und der Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses, Fixierung der Ergebnisse und zu ergreifender Maßnahmen bis zum 20. Dezember 1965. Durchführung eines 2. Konzils zu „Problemen der sozialistischen Erziehung an der TU Dresden“ im Januar 1966 mit der Zielsetzung, den Erziehungsauftrag und die erforderlichen Maßnahmen für die TU entsprechend dem Entwicklungsstand und den neuen Aufgaben eindeutig und einheitlich herauszuarbeiten und festzulegen.

Zur Vorbereitung des 2. Konzils und zur Koordinierung und Auswertung der Auseinandersetzungen in den Räten der Fakultäten beruft der Rektor eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Prorektors für Studienangelegenheiten, Herrn Professor Dr. paed. habil. Arnold.

Der Arbeitsgruppe gehören an: Professor Dr.-Ing. Gruner, Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs; Professor Dr. paed. habil. Hering, Leiter der Senatskommission für Bildungswesen und Prodekan der Fakultät F;

Professor Dr. rer. nat. habil. Sedlag, Dekan der Fakultät N; Professor Dr. phil. Herlitzius, Direktor des Instituts für Philosophie; Dr. phil. Teichmann, Dozent und 1. Stellvertreter des Direktors des Instituts für Marxismus-Leninismus; Genosse Metzschwits, Sekretär der UFL; Dipl. phil. Herrlich, 1. Sekretär der FDJ-Erziehung der TU.

Der Rektor Prof. Dr.-Ing. habil. Herforth

21 amerikanische Pädagogen informierten sich

21 Pädagogen aus Nordamerika, die als Abschluß einer Europareise die DDR besuchten, wurden Ende November 1965 in unserer TU empfangen. Magnifenz Prof. Dr. Herforth unterrichtete die Gäste über Struktur und Aufgaben der TU und sagte unter anderem: „Unser Hauptanliegen ist, eine Einheit zu schaffen zwischen Ausbildung und Erziehung, Theorie und Praxis und Lehre und Forschung... Sie sind in die DDR gekommen, um unser Bildungswesen zu studieren, um zu erfahren, wie wir das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem schrittweise an der TU verwirklichen werden. Wir werden Ihnen zeigen, auf welchem demokratischem Weg solche Gesetze bei uns zustande kommen. Ich gehörte selbst dem Gremium an, das dieses Gesetz ausgearbeitet hat...“

Der Leiter der amerikanischen Delegation, Herr Prof. Reed, bedankte sich im Namen der Delegation für den Empfang und die kleinen Reiseunterstützungsgeschenke. Abschließend besuchten die Gäste die Fakultät für Berufspädagogik, wo sie vom Dekan und dem Prodekan über die Aufgaben dieser Fakultät unterrichtet wurden. Ihre Fragen konzentrierten sich auf solche Probleme wie das Fernstudium, Stipendien, Praktikum, Anteil der weiblichen Studenten, Ausländerstudium usw. Eine Mitarbeiterin der Fakultät beantwortete den Gästen besonders die Frage, ob es nicht möglich sei, den Familienangehörigen der Hochschullehrer, die den Lehrauftrag erhalten, eine Wohnung zu stellen. Die amerikanischen Pädagogen waren von dem Aufbau unserer Universität stark beeindruckt.



Aufgabe der TU sei, den Familienangehörigen der Hochschullehrer, die den Lehrauftrag erhalten, eine Wohnung zu stellen. Die amerikanischen Pädagogen waren von dem Aufbau unserer Universität stark beeindruckt. UZ/Tg.

Mechanismus der Bonner Meinungsmache enthüllt

(Fortsetzung von Seite 1)

waren gerade dadurch so eindringlich und überzeugend, weil er sie durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften usw. belegen konnte. Pelle Igel ging es vor allem darum, den Zuhörern an Hand vieler einzelner Beispiele und ihrer systematischen Folge in einer Zeitung, zum Beispiel der „Bild-Zeitung“, wie auch in ihrer Gleichzeitigkeit in verschiedenen Presseorganen zu verdeutlichen, wie die Masse des Bundesbürgers mit Bildern und Schlagzeilen tagtäglich und Jahr für Jahr überlistet, desorientiert und im Sinne der Bonner Machthaber ideologisch gelenkt wird. Einen besonderen Abschnitt bildeten Ausführungen über die zielgerichtete Propaganda vor der Wahl. Auch hier illustrierte Pelle Igel seine Worte mit ganz eindeutigen Zeitungsinseraten, die deutlich erkennen lassen, mit welcher demagogischen Mitteln die CDU/CSU es verstanden hat, Hunderttausende von Wählern, die an und für sich mit der Regierungspolitik nicht einverstanden waren, so weit zu bringen, daß sie am Wahltag der CDU/CSU ihre Stimme gaben. Das Bild wurde abgerundet durch Zeitungen neuesten Datums, die allein schon an den Schlagzeilen erkennen lassen, wie ein Wahlversprechen nach dem anderen von der neuen Erhard-Regierung nicht eingelöst wird und sie immer offener ihr wahres Gesicht enthüllt.

Anschließend an die Vorträge war Gelegenheit Fragen an den Referenten zu stellen. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Verbundenheit überreichte eine

Studentin dem westdeutschen Gast einen Strauß weißer Chrysanthemen. Noch nach dem offiziellen Abschluß kam es zu vielen weiteren Gesprächen zwischen Pelle Igel und zahlreichen Studenten und anderen Zuhörern.

Beide Vorträge haben einen tiefen Eindruck hinterlassen und auch einige Illusionen zerstört. Besonders günstig hat sich die Tatsache ausgewirkt, daß zu Beginn dieser Woche vier Teilnehmer am Stuttgarter Treffen, unter anderem Professor Herlitzius und Dr. Bismark, über ihre Ergebnisse in Westdeutschland berichtet haben.

Günter Hirsche, Dipl.-Gwl.
(Fotomontage Seite 1: Günter Reichart)

Berichtigung

In unserem Interview mit dem Dekan der Technischen Fakultät der Universität Osnabrück Genosse Dr. Schaarschmidt mit Herrn Professor Schaarschmidt verwechseln. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. Das Foto zeigt den Dekan der Technischen Fakultät der Universität Osnabrück in Santiago de Cuba Ricardo Gonzalez Gomez (sitzend), Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans Frühau und Genossen Max Lang, Rektorat (rechts).

Redaktionschluss für die Ausgabe 22/65 15. Dezember 1965